

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

Einzelnenpreis für die Geschäftsstelle oder deren Raum 20 Pf., für den Rest des Bezugsgebietes 10 Pf. Die Zustellung für die nächsten Bezugsgebiete (Mitteldeutschland, Ostpreußen, Pommern, Schlesien) 15 Pf. Die Zustellung für die übrigen Bezugsgebiete (Sachsen, Thüringen, Brandenburg, Westpreußen, Ostpreußen) 20 Pf. Die Zustellung für die übrigen Bezugsgebiete (Sachsen, Thüringen, Brandenburg, Westpreußen, Ostpreußen) 20 Pf.

## Zeitung für Stadt u.



## Kreis Merseburg

mit „Illustriertem“

Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 93

Donnerstag, den 22. April 1915.

155. Jahrgang.

### Tageschronik.

Frankenländische Flieger bombardieren wieder offene badi- sche Städte.  
 Frankreich will unbegrenzte Dienstpflicht einführen.  
 Großfürst Nikolai soll gesund und munter weiter kom- mandieren.  
 Aus Polen wird von lebhafter deutscher Fliegerstät- tigkeit berichtet.  
 Der englisch-holländische Personenverkehr ist für eine Woche verboten.  
 Die Anstreicherungen der australischen Truppen in Kairo tragen höchst bezeichnenden Charakter.  
 Im Dan befindliche deutsche Kriegsschiffe wurden von England beschlagnahmt.  
 Man sieht die englische Annexionserklärung für Egypten vorantreiben.  
 Die albanischen Aufständischen wollen sich am heiligen Krieg beteiligen.  
 Die Lage in Italien wird als unerfreulich angesehen.

### Eine neue Hochschule.

Die große Erweiterung des Kreises der Aufgaben für die moderne kommunale Selbstverwaltung, wie sie die neue Zeit für die Gemeinden gebracht hat, hat unwillkürlich auch das Bedürfnis einer einheitlicheren Zusammenfassung des verstreuten Wissensgebietes entnommen. Wissenschaftliches Gewand, wie ihn die Hochschule zu- nächst an sich hat, namentlich höhere, bedürfen müssen, um eine wirkliche Tätigkeit entfalten zu können. Bisher wurde dieser Kernstoff in der Hauptsache von den juristi- schen und philosophischen Fakultäten der Universitäten dar- gestellt. Die so vorgebildeten Beamten, welche nach Ab- legung der Staatsprüfung in die kommunale Laufbahn übertraten, mußten sich in das vielerlei Neue und Eigen- artige, was ihnen in ihrer neuen Tätigkeit auf Schritt und Tritt gegenübertrat, erst in der Praxis selbst allmählich einarbeiten; sie waren dagegen auch nicht dadurch gefeit, daß sie nationalökonomische, staatswissenschaftliche und verwaltungswissenschaftliche Kollegen auf den Universitäten mit Er- folg befaßt hatten. Wirtschaftliche und soziale Fragen komplizierter Art, und um so komplizierter, je größer die betreffende Kommune war, laugten auf — Statistik und Rechnungswesen (man denke nur an die Schwierigkeiten der Aufstellung eines Haushaltsplans), Volkswissenschaften usw. verlangten eingehendes Verständnis. So konnten nicht die Universitäten, wenn auch selbstverständlich ihre Hilfsamtsarbeit damit keineswegs unterläßt werden soll, eine lückenlose Ausbildung für die kommunale Verwal- tungstätigkeit in mancher Beziehung nicht mehr mitgeben. Dazu trat nun noch der Umstand, daß überhaupt nur ein geringer Teil der Kommunalbeamten die akademische Vorbildung zu besitzen braucht, daß aber auch die vielen anderen Kommunalbeamten, namentlich solche in mitt- leren und gehobenen Stellungen, oder die leitenden Kom- munalbeamten in kleineren Städten in nicht in geringem Grade daran interessiert sind, auf dem verzug- lichen Gebiet des Kommunalwesens und Kommunalwissens orientiert zu sein. Alles dies führte zu dem Wunsch einer Zentralisierung der kommunalen Ausbildung. Den ersten Schritt auf diesem Wege hat die Stadtgemeinde Düsseldorf. Sie errichtete eine Akademie für kommunale Verwaltungsdienstleistungen. Diese Akade- mie bezweckt, durch eine hochschulmäßige Vorbildung allen Beamten, welche sich auf die Laufbahn eines Kommu- nalbeamten höherer Stellung vorbereiten wollen, sowohl eine theoretisch-wissenschaftliche, als auch eine damit ver- bundene praktische Ausbildung zu gewähren und auch den- selben im Amt befindlichen kommunalen Beamten Gelegen- heit zur Erweiterung und Vertiefung ihrer Kenntnisse zu bieten. Als Studierende können nur zugelassen werden:

- a) Absolventen einer neunjährigen höheren Lehr- anstalt,
- b) Personen, die eine als gleichartig anzusehende Prüfung abgelegt haben,
- c) Personen, welche die Berechtigung zum einjährigen Dienst haben,
- d) dreis im Amt befindliche Bürgermeister oder Maß- gäblichkeitspersonen.

Die zu c) genannten Personen müssen jedoch entweder drei Jahre vorausgegangener praktischer Beschäftigung bei Reichs-, Staats-, Kommunal- oder Justizbehörden nach- weisen oder nur einen ein- bis zwei Jahre dauernden Ver- dienst nach dem noch das Abgangszeugnis einer anerkannten Verwaltungsbekanntmachung.

Für sämtliche Vorlesungen beträgt das Studiengeld 100 Mark für das Semester, im dritten und vierten Se- mester kann der Betrag auf 20 Mark ermäßigt werden. Für einzelne Vorlesungen beträgt das Studiengeld für Gast- hörer 8 Mark.  
 An der Akademie trat nach Absolvierung der vorge- schriebenen Vorlesungen eine Diplomprüfung abge- legt werden, welche sich, den Zwecken der Akademie ent- sprechend, vorwiegend auf kommunalwissenschaftliche Fragen erstreckt. Nach bestandener Prüfung erhält der Kandidat ein vom staatlichen Prüfungskommissar, vom Vorsitzenden des Kuratoriums und vom Studiendirektor unterzeichnetes Diplom.  
 Die Akademie untersteht auf Grund der vom Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten genehmigten Satzung dessen unmittelbarer Aufsicht, ebenso wie die son- stigen Hochschulen. Das Organ des Ministers an Ort und Stelle ist der Regierungspräsident in Düsseldorf.  
 Es muß dahingestellt bleiben, ob und inwieweit die- sem ersten Schritt weitere in anderen Kommunen folgen werden, und ob sich diese Einrichtung verallgemeinern wird. Vorläufig ist es eben nur ein Versuch, aber er verspricht, Gutes zu leisten und eine Lücke in der so wich- tigen kommunalen Ausbildung auszufüllen. Selbstver- ständlich wird durch Schaffung dieser neuen Hochschule vor- läufig nichts an den bisherigen Vorrichtungen geändert, welche für Besetzung gewisser höherer und höchster kommu- naler Ämter die Zurücklegung eines Universitätsstudiums und juristischer Staatsprüfungen fordern.

### Don den Kriegsschauplätzen

Fus dem Westen  
 Die Kämpfe zwischen Mas und Mosel.  
 Berlin, 20. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Der Stillstand in den Operationen der Fran- zosen zwischen Mas und Mosel, der sich nach den vorangegan- genen schweren und für die verletzten Angreifen bereits gegen Ende der zweiten Aprilwoche sichtbar gemacht hatte, dauert ohne Unterbrechung seit dem 14. April, dem Tage unseres letzten Berichts, bis heute, den 19. an. Auf der Front der Armee herrscht Ruhe, wobei unter „Ruhe“ das Fehlen größerer Zusammenstöße und Angriffsvorbereitungen zu verstehen ist, nicht aber die Beendigung jeder Kampfaktivität. Weder Seite haben die Trup- pen der Gegenseite völlig, gleichwohl freizig sich das Feuer der schweren Artillerie zu größerer Heftigkeit, die Ab- schussmittel — Minenwerfer, Handgranaten und Sprengminen — betätigen sich, und das Feuer der Infanterie und der Maschi- nenwaffen erlischt nie ganz. Beide Seiten haben die Stra- ten und Unterunterstützung unter den Fronten durch Artillerie- feuer und Feuergebeten zu beunruhigen. Lebhafteste Bewegung marschierender Truppen, reger Bahn- und Kraftwagenverkehr im Rücken der französischen Linien, besonders am 15. und 16. April, weisen darauf hin, daß der gegenwärtige Zustand verhältnis- mäßig ruhiger Ruhe kaum ein dauernder bleiben dürfte.  
 In den Tagen vom 14.—19. April wies hauptsächlich die beiderseitige Artillerie, während die französische Infanterie, wohl unter dem Einbrüche der in den vorhergehenden Kämpfen er- stellten außerordentlichen Verluste, sich auf vorzeitige, stets mis- glückte Teilangriffe beschränkte, die im Rahmen der Gesamtlage ohne Bedeutung waren. Diese Unternehmungen wiederholten sich fast ausschließlich in den Abschnitten unserer Front, gegen die sich seit Beginn der Kämpfe die französische Offensive mit beson- derem Nachdruck richtet, am Nordflügel — gegen unsere Stel- lungen bei Wardeville — Metzger und Combres, am Südflügel — gegen unsere Linien im Walde von Villiers, am Wald von Metz, nördlich Reuville — Jegen- en-Hage und im westlichen Rietterwald.  
 In der Nacht vom 14. zum 15. April zeichneten sich die Feuer- überfälle auf die Combres-Höhe durch besondere Heftigkeit aus. Hier wandte der Gegner auch Nebel- und Stinkbomben an, die den Zweck haben, einen Schleiher von Rauch und unzer- trüglischen Gasen vor und in unsere Stellungen zu legen, um den Einblick gegen den Feind zu verhindern und unseren Trup- pen den Aufenthalt in den Gräben zu erschweren. Ein Vorstoß im Rietterwald letzte in derselben Nacht unsere Truppen in Bes- sitz eines Teiles der französischen Hauptstellung, die hier mit einem fest ausgebauten Stützpunkt gegen unsere vorbereiten Gräben vorliegt. Der mit diesem Erfolge eingeleitete Nachkampf im westlichen Rietterwald dauerte die folgenden Tage und Nächte ohne Unterbrechung an. Er schreitet langsam, aber für uns günstig fort. In den Vormittagsstunden des 19. gelang es hier unseren Truppen, 2 Blockhäuser und die anschließenden Graben- schenke in die Luft zu sprengen, wodurch unsere Stellung wei- ter vorgezogen werden konnte. Hierbei erlitten die Franzosen nicht unbedeutende Verluste, während uns der gemessene Er- folg keinen einzigen Mann kostete.  
 Der 15. April brachte zwei am Abend unternommene fran- zösische Angriffe im Villiers-Walde, die jedoch — der zweite be- reits während der Einleitung — in unserer Feuer zusammen-

brachen. Ebenso wurden zwei Vorstöße des Gegners nördlich Villiers in der Nacht vom 16. zum 17. April abgewiesen. Wieder- holt wurde in diesen Tagen an verschiedenen Stellen, so an der Combres-Höhe, bei Metzger und gegenüber dem Walde von Metz, beobachtet, daß die französischen Truppen in den vorbereit- eten Gräben bereitwillig zu Angriffen kam es nicht. Der Kritik- ferie fiel auf beiden Seiten in den Tagen vom 14.—19. April die Hauptkampftätigkeit zu.  
 Frankenländische Fliegerangriffe.  
 Müllheim (Baden), 20. April. Heute vormittag warf über dem garnisonlosen Städtchen Kändern ein nied- rigfliegender feindlicher Flieger fünf Bom- ben ab. Eine plachte auf dem Felde, vier fielen auf die Schule. Die meisten Schulkinder flüchteten in den Keller. Ein Kind wurde getötet, ein zweites schwer ver- letzt, mehrere verwundet. Auch über Örschach warf heute vormittag ein Flieger sechs Bomben ab, die beim Bahnhof plagten. Ein Kind wurde getötet, einem jungen Manne ein Arm abgerissen. Drei wei- tere Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.  
 Unnütze Attentate ohne militärischen Wert.  
 Berlin, 21. April. Die „Kopenhagener Politiken“ nennt die französischen Fliegerangriffe auf Freiburg und die Vogelzente unnütze Attentate ohne jeden militärischen Wert.  
 Was unsere Flieger in Belfort anrichteten.  
 Genf, 20. April. In den zwei durch deutsche Flug- zeugbomben zerstörten Belforter Schuppen lagen englische Ein- und Zweidecker, deren Piloten zur kritischen Zeit sich angeblich außerhalb der Schuppen befand- den. Die Explosion der sechs Flugzeugschächte, gleichfalls durch deutsche Flugzeugbomben bewirkt, verur- sachte bedeutende Sachschäden, worüber amtlich ausführlich nach Paris berichtet wurde. Anfertigung fin- det die hervorragende Richtigkeit und Orientierungssicher- heit der deutschen Flieger, die alle Objekte aus geringer Höhe belegten.  
 Unbegrenzte Dienstpflicht in Frankreich!  
 Genf, 20. April. Der Kriegsminister forderte die Kommissarien der französischen Kammer auf, vor Monatsende sich grundständig über den Vorschlag des Abgeordneten Dalbiez zu äußern, wonach alle wehrfähigen Franzosen ohne Altersgrenze ihre Wehrpflicht erfüllen sollen, das heißt, auf Verlan- gen der Behörden zu irgendwelchen persönlichen Dienst- leistungen herangezogen wären. Die Mehrheit der Kom- missarien bemängelt die Allgegenwartigkeit dieser Fassung und verlangt eine Altersgrenze von 55 Jahren und Rücksichtnahme auf die Väter wenigstens zweier in der Front stehender Söhne. Neben Millerand werden Bis- siani und Delcasse in der Kommission den Dalbiez- schen Vorschlag befürworten.  
 Wie hoch muß die Mannschaffsnot in Frankreich ge- stiegen sein, daß die Machthaber es wagen, mit solchen die Volkstraft mit wäufiger Vernichtung zu bedrohen den Anträgen zu kommen. Wie sollen unter solchen Umstän- den wirtschaftliche Betriebe überhaupt noch aufrecht er- halten werden?  
 Wägdang der französischen Bevölkerungsziffer.  
 Der „Temps“ bepricht die erfordrende Bevölkerungs- statistik für das 1. Halbjahr 1914 und schreibt dazu:  
 „Diese Ergebnisse sind beklagenswert. Die Be- völkerung von Frankreich hat im Laufe des ersten Halb- jahres 1914 eine Abnahme um 16 874 Bewohner erfahren, während die Bevölkerung von Deutschland im gleichen Zeitraum um fast eine halbe Million Köpfe zunahm! Zu gleicher Zeit ist Wägdang des Zahl der Beschäftigten um mehr als zweitausend. Das Bevölkerungsproblem gehört zu den wichtigsten Fragen, die nach dem Kriege die ernste Aufmerksamkeit der Regie- rung, der Soziologen und der Gesetzgeber in Anspruch neh- men muß.“  
 Nun, nach dem Kriege wird das Ergebnis ein noch viel traurigeres sein. Schon jetzt muß Frankreich mit einer Zahl von mindestens 500 000 Kriegesgefallenen im kräftig- sten Mannesalter rechnen. Dazu jetzt die Einstellung der 18- und 17-jährigen. Wärdlich, die französische Volkstraft wird durch den jetzigen Krieg völlig ge- brochen. Dies Ergebnis kann schon jetzt als fest- liehend angesehen werden.

### „Wie geht die Welt zu?“

Amsterdam, 21. April. Die Londoner „Morning Post“ führt in einem Leitartikel aus: Es liegt für die Annahme, daß die Verbündeten gewinnen werden, nicht der geringste Grund vor. Wie geht die Welt zu?

Der Konflikt zwischen Edward Grey und der „Times“. Wegen eines Artikels über das durch die deutsche äußere Politik geschriebene Malta dauert fort. Eine Abänderung verurteilt der „Morning Post“ im Namen der „Times“ Genuß nicht gelassen zu haben, aber erfolglos. Grey läßt das Recht der halbamtlichen „Morning Post“ auf Informationen nicht einschränken.

Eine holländische Stimme zu Englands Krieg. Amsterdam, 21. April. Das „Algemeen Handelsblad“ kommt auf Grund der in den englischen Blättern zutage tretenden großen Ungleichheit mit den leitenden Männern und den Zuständen in England und auf dem Kriegsschauplatz zu dem Schluß, daß niemand in England vorhergesehen habe, daß der Kampf so lange dauern werde. Ein Ende mit Säuren ist immer noch besser als ein Schrecken ohne Ende.

Das amtliche England hofft noch immer. Englische „mittlerweile Sachverständige“ erklären nach wie vor, daß die (!) neuen englischen Heeresstärke reich sein werden. Das neutrale Ausland läßt sich von seiner Skepsis aber nicht befehlen. Die R. Zfr. Nachr. schreiben: Tausende nicht alle Zeichen, so hat trotz aller gegenteiligen Versicherungen die Kriegslage ihre innere Höhe bereits überschritten. Der Preisverfall steht vor einer verlorenen Partie. Drei Dinge kennzeichnen die gegenwärtige Lage: Das völlige Versagen der neuen französischen Dienstleistungen zwischen Mann und Mord, der Zusammenbruch der versprochenen russischen Kampfmittel, die unvollständige Einlieferung weiterer englischer Besätze in den Dardanellen. In diesen drei Punkten offenbart sich die Erschöpfung der Offensivkraft des Dreierbündnisses. Ernsthaft Militärs auf letzterer Seite werden kaum damit rechnen, die deutsche Mauer im Westen zu durchbrechen. Die Niederlage der Russen in den Karpaten war eine solche, daß sie kaum noch Kraft besitzen zu einem zweiten Vorstoß ähnlicher Art und daß für sie nun die Tage heranziehen, in der sie um ein Verbleiben in Galizien auszuhalten kämpfen müssen.

Die englischen Bergleute vor dem Streik. Kopenhagen, 20. April. Nationalblende“ meldet aus London: Die englischen Bergleute haben heute den Streik beschlossen für den Fall, daß ihre Forderung auf eine Vergütung von 20 Prozent nicht erfüllt wird. Diese Nachricht hat wie eine Bombe unter den Bergwerkseigenen eingeschlagen, die erklärten, ein Streik sei unmöglich, da die britische Flotte ohne Bales-Kohle nicht aktionsfähig sei. Die Bergarbeiter machen geltend, daß die Bergarbeiter kolossal verdienten, so daß die angebotene Vergütung von 10 Prozent viel zu gering sei. Ein hervortretender Arbeiterführer hat ausgesprochen, daß die Flotte die Bergleute nicht entbehren könne; seit Kriegsbeginn habe die Admiralität 15 Millionen Tonnen, binnen eines Jahres Lieferbar, bestellt, um statt einmahl Millionen in gewöhnlichen Zeiten. Der Arbeiterführer drohte mit ersten Verurteilungen, falls die Eigentümer sich nicht beugten.

### Aus dem Osten

Die Kämpfe in Osteu. scheinen allgemein zu einem gewissen Stillstand gekommen zu sein. Wenigstens die Frühjahrswitterung hierzu beigetragen haben dürfte, scheint doch eine völlige Erschöpfung der russischen Streitkräfte namentlich durch die unerschütterlichen Karpatenverstecke eingetreten zu sein. Die Genossenschaft der Verbündeten wird allerdings durch die Unwegbarkeit des gesamten Kampfgebietes zweifellos stark beeinträchtigt.

Der amtliche österreichische Bericht bezieht sich auf die Lage an der ganzen Front als un verändert.

### Russische Verbündetenleistungen.

Berlin, 20. April. Aus Stockholm wird uns gemeldet: Die Russen verbreiten die Nachricht, daß ihre Erfolge in den Karpaten andauernden. Die Verluste der Verbündeten seien ungeschwer. Sie überstiegen bereits 100 000 Mann und nähmen noch täglich zu. Der Zustand der verbündeten Truppen sei schlecht. Die Russen hätten nicht die Absicht, nach Ungarn vorzudringen, aber jeder Versuch der Österreicher zur Wiedereroberung der von russischen Truppen besetzten altrussischen Gebiete werde abgewiesen werden!

Wenn die Russen wirklich von vornherein nichts weiter beabsichtigt hätten, als die Behauptung altrussischer Gebiete, so wäre schwer zu verstehen, weshalb sie in den letzten Wochen bei den Ungarn auf die Karpatenverstecke so energische Anstrengungen gemacht und dabei Verluste erlitten haben, die nach zuverlässiger Schätzung das Vielfache der von den Verbündeten gebrochen und in der russischen Darstellung weit übertriebenen Opfer betragen. Sehe man weiß, daß die Besetzung Ungarns in den Plänen des russischen Generalstabes von jeher eine große Rolle spielte. Wenn daher jetzt die Ziele der russischen Heeresleitung plötzlich so viel enger gestellt werden und die Absicht weiteren Vorgehens abgelehnt wird, so kann man darin kein ungeschweres Verhängnis nicht weiter als ein schmerzliches Verhängnis des östlichen Mitteleuropas der russischen Karpatenoffensive sehen.

Der Vormarsch der Verbündeten an der Südkarpatenfront. Wien, 20. April. Die „Reichspost“ meldet aus dem Kriegspresseamt die Fortdauer des Vormarsches der österreichisch-ungarischen Truppen in Südkarpaten und den Beginn einer lebhaften Tätigkeit der deutschen Südarmee in den Karpaten.

### Aufgabe von Tarnow durch die Russen.

Berlin, 21. April. Nach der „Wiener Zeit“ haben die Russen Tarnow vollständig ausgegeben.

### Die schweren Verluste der Russen.

Aus Bukarest wird gemeldet: Die Verluste der Russen in der Bukowina sind ziemlichmäßig nicht mitgeteilt worden, doch kann gesagt werden, daß sie sehr bedeutend waren. Unmittelbar nach der großen Niederlage der Russen bei Jaskowiz und Kislitoba wurden in wenigen Tagen 56 Baggons mit Leichen von Soldaten in tararischen Volksträgern nach Rußland befördert, da die russische Heeresleitung diesen Regimentern verweigert, die Gefallenen in der heimatischen Erde bestatten zu lassen. In den Baggons befanden sich mindestens 3500 Leichen. In dem schändlichen Kampfe am Stryslukie allein haben die Russen 11 000 Mann an Toten verloren.

Das russische Heer hat nach einer sechsen auf Grund der amtlichen Verlustziffern gemachten Aufstellung des „Rustk Invalid“ insgesamt mehr als 90 000 Offiziere verloren, von denen 71 668 als tot oder verwundet und 18 622 als vermißt oder gefangen ausgewiesen wurden.

### Erzherzog Karl Franz Josef

befuchte am 19. d. M. Czernowitz und Umgebung und nahm die Abnahmezeit beim deutschen Kommandanten General v. Marschall ein.

### Ein russisches Infanterieregiment vernichtet.

Aus Czernowitz wird gemeldet: Ein russisches Infanterieregiment, welches die Dolzofershöhe besetzt hatte, wurde von schwerer österreichisch-ungarischer Artillerie vernichtet. Auch der Stab des russischen Kommandos wurde in der fürchterlichen Dichtung einer Höhe von einem schweren Geschütz getroffen und ausnahmslos getötet, darunter auch der Oberst.

### Große russische Verluste am Pruth.

Czernowitz, 20. April. Die Russen versuchten an der rumänischen Grenze eine Forcierung des Pruthüberganges. Sie näherten das Mitternachtsdunkel aus, um vorzeitig anzugreifen. Die am rechten Ufer befindlichen Österreicher bemerkten rechtzeitig das Herannahen des Feindes und ließen ihn auf den knappen Uferstreifen treten, um ihn dann mit einem durchdringenden Maschinengewehrfeuer und lebhafter Artilleriebeschuss zu empfangen. Der Feind erlitt große Verluste. Der Kampf dauerte 4 Stunden, von 11 Uhr abends bis 9 Uhr morgens. Ein russischer Flieger warf im Laufe des Tages eine Bombe auf Czernowitz ab, ohne Schaden anzurichten.

### Ein deutsches Fliegergeschwader in Polen.

Saag, 20. April. Die „Times“ berichten aus Warschau: Zwischen dem 12. und 15. April erfolgten zahlreiche Angriffe deutscher Fliegergeschwader auf die Bezirke Ostrolenta und Tscheschanow. Bei manchen Angriffen wurden bis 180 Bomben auf einmal abgeworfen.

### Nikolaus der Bange

soll sich nach der Pet. Fel. St. völlig intakt im Hauptquartier befinden und alle Operationen selbst leiten.

### Ein Beweis für die Führung in Rußland.

Berlin, 20. April. Wie der „Kreuzzeitung“ aus dem Felde berichtet wird, findet man bei gefangenen Russen massenhaft einen die Stimmung gewisser Volksteile in Rußland kennzeichnenden revolutionären Aufruf, der von der allrussischen Volksorganisation unterzeichnet und vom 9. Januar 1915 Genf-Petersburg ausgeht. In diesem Aufruf, den die „Kreuzzeitung“ im Wortlaut veröffentlicht, wird das russische Volk zur Revolution aufgefordert.

### Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Sibirien.

Wie aus Wien gemeldet wird, hat das „Neue Wiener Journal“ eine Zuschrift eines in russische Gefangenschaft geratenen Offiziers erhalten, der sich in Sibirien befindet. Die Karte ist in der Zifersprache geschrieben und lautet, richtig zusammengesetzt: „Wir werden bei Verbrechen behandelt. Es geht uns sehr schlecht. Gebt Nachricht über Krieg, verständigt die Regierung.“

### Der Seekrieg

#### Der englische Fischdampfer „Vanilla“ versenkt.

London, 20. April. (Meldung des Neuterlichen Bireos.) Der Kapitän des Fischdampfers „Ferno“ teilte heute bei seiner Ankunft in Grimsby mit, daß der Fischdampfer „Vanilla“ gestern früh durch ein deutsches Unterseeboot torpediert wurde. Die „Vanilla“ wurde in Stücke gerissen und sank sofort. Der Dampfer „Ferno“ der sich 800 Yards entfernt befand, eilte zu Hilfe, um die Besatzung des Dampfers „Vanilla“ zu retten. Das Unterseeboot hinderte ihn jedoch daran, Beistand zu leisten, indem es ein Torpedo abfeuerte, das aber fehlging. „Ferno“ dampfte dann mit voller Kraft heimwärts. (Selbstverständlich sind die Tatsachen hier wieder nach der in England geübten Praxis vollständig verdreht worden. Der richtige Hergang ist aber trotzdem deutlich erkennbar, denn die Frage ist außerordentlich plump gemacht. In Wahrheit hat natürlich der Fischdampfer das Unterseeboot rammen wollen und so war es ein Gebot der Selbsthaltung, daß es dem Plane zuwies. Nachdem dem „Ferno“ seine Absicht mißlungen ist, wird sie jetzt höchstwahrscheinlich als veränderliches Rettungsnetzwerk dargestellt.)

### „Kontor“ ein englisches Opfer!

Rotterdam, 20. April. Die geheimnisvolle Torpedierung des holländischen Dampfers „Kontor“, die in Holland große Erregung hervorrief und besonders der deutschfeindlichen Presse Anlaß zu heftigen Auslassungen gegeben hat. Von großer Wichtigkeit ist die Tatsache, daß der Mann der Besatzung des Leucht-schiffes „Maas“, die Erklärung, am Tage der Torpedierung des „Kontor“ in der Nähe des Leucht-schiffes ein englisches Unterseeboot gesehen zu haben, die englische Flotte wäre mit Hilfe des Fernrohres deutlich erkennbar gewesen.

Die Feststellung, daß die „Kontor“ dem Torpedo eines englischen Unterseebootes zum Opfer gefallen ist, würde für uns in Deutschland allerdings keine Überraschung bedeuten. England ist zu jedes Mittel bereit, das dazu geeignet ist, das neutrale Ausland gegen uns auszuheben.

### Es scheint System darin zu liegen.

Aus Stockholm wird berichtet: Der Schwedische Schoner „Genix“, von Dänemark mit einer Ankerabgabe nach Stockholm auf der Fahrt, wurde gestern außerhalb des Hafens von Stockholm von einem un-erkannten Unterseeboot angefaßt. Der Schoner zeigte die schwedische Flagge und beantwortete die Frage nach der Beschaffenheit der Ladung. Der Kapitän des Schoners verstand nur mit großer Mühe den Führer des Unterseebootes, da dieser sehr schlecht deutsch sprach. Das Unterseeboot ging nicht den deutschen. Man vermutet, daß es sich entweder um ein englisches oder russisches handelt. Der Schoner erhielt die Erlaubnis zur Weiterfahrt.

### Die englische „Moskofflotte“.

Der „Associated Press“ wird gemeldet: Die englische Regierung sammelt jetzt große Flottillen von Fischdampfern und andern Fischerbooten, um diese zum Kriegsdienst zu verwenden. Sie sollen auf dem Meere die Minen aufsuchen, die Kriegsschiffe gegen Unterseeboote bedecken und in flachen Wasser der belagerten Küste gegen die Deutschen operieren. Mehr als 500 dieser Schiffe wurden allein in der letzten Woche von der Regierung requiriert und viele Tausende befinden sich bereits längere Zeit im Dienst. Diese Flotte hat den Beinamen „die Moskofflotte“ erhalten. Sie läuft beständig die See ab, auf der noch viele Minen verstreut sind. In einer einzigen Woche sollen 1500 Minen aufgefischt worden sein; natürlich sind sehr viele Boote bei dieser Gelegenheit untergegangen. Aber amtlich wurde darüber nichts bekannt gegeben. Eine große Flotte von Fischerbooten ist dazu bestimmt, an den zukünftigen Operationen an der belagerten Küste teilzunehmen. Diese Schiffe tragen auf dem Vorder- und Hinterdeck je ein Geschütz und zwei an den Seiten. Die Geschütze sind Schnellfeuergeschütze von ziemlich kleinem Kaliber. Die Boote können im flachen Wasser bis nahe an die Küste heranfahren und so das allgemeine Feuer unterstützen. Sie können auch den Feind davon abhalten — so hoffen die Engländer —, seine Geschütze am Strande aufzustellen. In Portsmouth sind fast sämtliche Boote der ungeschützten Fischerflotte für diesen Dienst in der englischen Marine ausgehoben worden. Die Regierung bezahlt eine gute monatliche Miete für diese Schiffe, und wenn das nicht der Fall wäre, würde wegen des gänzlichen Fehlens der Fischerei große Not in den Küstengebieten herrschen. Der englisch-holländische Passagierverkehr für eine Woche verboten.

Die Franz. Ztg. erzählt aus gut unterrichteter Quelle, daß die englische Admiralität in den gestrigen Besatzung der Bucer einer Woche unterlag hat. Diese Maßregel wird dahin ausgelegt, daß England den deutschen großen Truppenstützungen an die Front bringen werde oder daß es eine andere bedeutende Aktion plane. Es hat fast den Anschein, als ob die englische Flotte jetzt, da alle anderen Hoffnungen gescheitert sind, zu einem Streich gegen die deutsche oder belagerte Küste oder — gegen Bissingen angelegt werden soll. Hoffentlich ist Holland auf der Wacht.

### Der türkische Feldzug

#### Die Landungsarmee der Entente.

Athen, 20. April. Von besonderer Seite erfährt der Korrespondent des B. L. A., daß die Zusammenziehung der Ententetruppen, die für die Dardanellen bestimmt sind, ihrer Vollendung entgegensteht. Mit dieser Tatsache ist auch die jetzt erneut zutage tretende Nervosität in politischen Balkankreisen und besonders hier in Griechenland in Zusammenhang zu bringen. Die von der Entente zusammengebrachte Armee ist jedoch sicheren Erkundigungen nach an und für sich ihrer Aufgabe bei weitem nicht gewachsen, da sie höchstens 80 000 Mann beträgt, von denen mehr als die Hälfte aus Kolonialtruppen mit nicht großem Gefechtswert besteht. Die heftigen Zeitungen besprechen fortgesetzt die Bedingungen, zu denen Griechenland im Stande wäre, seine Neutralität aufzugeben. Trotzdem liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß hier in nächster Zukunft einschneidende Umwälzungen stattfinden.

#### Auch die „Swiffure“ schwer beschädigt?

Konstantinopel, 19. April. Das englische Panzer-schiff „Swiffure“, das den Kampf in der Saros-Bucht fortsetzte, nachdem die „Majestic“ sich beschädigt zurückgezogen hatte, wurde gestern ebenfalls von vier Schiffen getroffen und durch darauffolgende Explosionen schwer beschädigt. Wie der „Frank. Ztg.“ aus Athen gemeldet wird, haben die Engländer den Muth von Tenedos, weil er angeblich Signale nach den Dardanellenforts geschickt haben soll, zum Tode durch den Strang verurteilt und das Urteil sofort vollzogen.

#### Don den Kolonien und übersee.

#### Der Aufbruch der Australier in Ägypten.

Nach einem Briefe der „Tribuna“ war der letzte Aufbruch der australischen Truppen in Kairo überaus bedeutend. Die Australier seien des Aufenthalts in Ägypten müde und wollen durchaus nach Frankreich, um, wie sie sich maulisch ausdrücken, die „Hafen der Welt zu küssen“. An der Entente waren 6 000 Australier beteiligt, die zahlreiche Geschäfte plünderten und anjündeten und ganze Viertel der Stadt zerstörten. Zwischen den Australiern und englischen Truppen kam es zu Scherereien, wobei die Offiziere von den Australiern beschimpft und angegriffen wurden. Nach dem Eskibiehviertel wurde auch das Viertel Helipolis von den Australiern verwüstet und geplündert. Die englischen Dis-



**Bekanntmachung.**

**Sonnabend, den 21. d. Mts.**

fall eine Abänderung der Brotarten in Brotmarken entsprechend den neuen Bestimmungen erfolgen.  
Diese Abänderung geschieht für die hiesige Stadt durch die Jähler, welche am 26. Februar c. bei der Verordnetenlandsaufnahme mitgewirkt haben.  
Wir haben die betreffenden Tamen und Herren durch Weiten zu einer Besprechung auf

**Donnerstag, den 22. d. Mts.**  
**abends 8 1/2 Uhr**

**nach der städtischen Turnhalle in der Wilhelmstraße**

besonders eingeladen und richten hierdurch an sie nochmals die herzlichste und dringende Bitte, vollständig zu erscheinen und sich bei der außerordentlichen Wichtigkeit der Sache in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Bei der Kürze der zur Vorbereitung zur Verfügung stehenden Zeit bitten wir die Jähler, soweit ihre Wünsche von einer Erlaubnis Vorgelegter pp. abhängig sind, diese selbst einzuholen.

Die Vorsitzenden und Ausschussvorsitzende ersuchen wir, den am **Freitag, den 23. d. Mts.**, bei ihnen vorstehenden Jählern bei Ergänzung der Protokolle in jeder Weise behilflich zu sein.  
**Merseburg, den 19. April 1915.**  
**Die Polizei-Verwaltung.**

**Kreisparkasse Merseburg**

**bietet** mindestfichere Kapitalanlage mit uneingeschränkter Sicherheit (auch in jedem Kriegsfall),  
**verzinst** Einlagen zu 3 1/2 %, von 1000 M. und darüber auf entsprechende Sperr-Erklärung zu 3 1/2 % vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung,  
**zahlt** Einlagen ohne Kündigung zurück wenn der Paffenbestand das irgend gestattet,

Das Geschäftsfeld der Kreisparkasse befindet sich von 1. Oktober 1914 ab bis zur Verflechtung des Kreisbankenscheinens im Grundstücke Bahnhofsstraße Nr. 2 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

**Beamten-Wohnungs-Verein zu Merseburg,**  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

**Vermögens-Bilanz**

am Schluß des 12. Geschäftsjahres — 31. Dezember 1914.

| Aktiva.                                 |                   | Passiva.                 |                   |
|---|-------------------|--------------------------|-------------------|
| M.                                      | fl.               | M.                       | fl.               |
| Unbekanntes Grundstücks-Konto           | 50 417,23         | Geschäftsanteils-Konto   | 48 654,62         |
| Säuer-Konto                             | 504 420,30        | Reservefonds-Konto       | 9 882,18          |
| Geschäftsinventar und Altschulden-Konto | 137,26            | Hypotheken-Konto         | 45 100,01         |
| Bankguthaben-Konto                      | 2 300,73          | Schuldverfälschungskonto | 21 500,00         |
| Sonst. Forderungen-Konto                | 500,00            | Reingewinn               | 2 513,41          |
| Kassen-Konto                            | 798,70            |                          |                   |
| <b>Summe</b>                            | <b>547 659,22</b> | <b>Summe</b>             | <b>547 659,22</b> |

Zusammen 108 (mit 194 Anteilen).  
Mitgliederzahl am 1. Januar 1914 102  
Eingetretene im Jahre 1914 6  
Weitere Beteiligungen 6  
Durch Übertragung schieben i. Laufe d. Jahres 1914 aus 1  
Mitgliederzahl Ende 1914 107 (mit 193 Anteilen).  
Mit Ablauf des Jahres 1914 schieben aus 7  
Mitgliederzahl am 1. Januar 1915 100  
Zahl der Geschäftsanteile 198  
Im Laufe des Jahres 1914 hat sich das Geschäftsguthaben der Mitglieder um **2302,46 M.** vermehrt  
Die Gesamt-Vollsumme betrug am 1. Januar 1914: **54 300 M.**, am Schluß des Jahres 1914: **57 000 M.** und am 1. Januar 1915: **55 800 M.**  
Sie hat sich im Laufe des Jahres 1914 um **1500 M.** vermehrt.  
**Merseburg, den 20. April 1915.**

**Der Vorstand des Beamten-Wohnungsvereins zu Merseburg,**  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
Kattier. Delfer. Hoffmann.

**Militär = Artikel**  
**der Jahreszeit entsprechend!**

bewährte Qualitäten zu sehr billigen Preisen

**Unter-Hemden, -Hosen, -Jacken**  
**Wasserdichte Westen, Mäntel, Capes**  
**Loden-Westen, -Mäntel, -Pelzinnen**  
**Seidene Hemden, echte Bleyle-Westen**  
**Taschenhücher, Socken, Handtücher**  
**Militär-Wolle — Kriegswolle**

**Otto Dobkowitz, Merseburg.**

**Bekanntmachung.**

Von den durch meine Bekanntmachung vom 27. März 1915 angeordneten Verfügungsbeschränkungen beir. Notiere sind ausgenommen:  
1. aller Steinbohlen, der bei der Stahlherstellung in den Stahlwerken verwendet wird,  
2. die gesamte Erzeugung der notwendigen Gasanfallten Jahreserzeugung nicht über 150 t und  
3. der Steinbohlen, der zur Verfertigung der von Herr v. Marinschützigen Dampfmaschinen wird.  
Dazu soll, wenn irgend möglich, kein Notier beantragt werden, sondern Feer, dem die Zeichn- und Mittelteile auszugeben sind.

**Magdeburg, den 19. April 1915.**  
Für den Dienstlich abweichend stehenden Notierenden  
**General der IV. Armecorps:**  
v. W e n g e, Generalleutnant.

**Freiw. Feuerwehr.**

**Montag, den 26. April 1915,**  
**8 1/2 Uhr abends**

**Korpsübung**  
**am Gerätehaus.**

Alle noch hier anwesenden Mannschaften müssen pünktlich zur Stelle sein. Nach der Übung

**Berammlung im Ratskeller.**  
**Das Kommando.**

**Städtische Pflichtfeuerwehr.**

**Montag, den 26. April 1915,**  
**8 1/2 Uhr abends**

**Übung sämtlicher Jahrgänge**

(1912/15, 1913/16, 1914/17)  
am Gerätehaus Gallestraße Nr. 19.  
Alle noch anwesenden Mannschaften müssen pünktlich zur Stelle sein.  
**Der städt. Branddirektor.**

**Wiesenverpachtung.**

Die zur Parzelle St. Wit-Menschan gehörigen, im Meißnauer Acker beizigen Wiesen sollen  
**Sonnabend, den 24. April,**  
**Nachmittag 5 Uhr**  
im Meißnauerischen Lokale in Meißnau verpachtet werden.  
Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben und dabei schriftliche hierüber ein  
**Merseburg, den 20. April 1915**  
Der Gemeinde-Mitglied  
von St. Wit-Menschan.

Einem größeren Pöten  
**Saatkartoffeln**  
offenerer Qualität sowie rote u. gelbe  
**Futterrübenkerne**  
à Zentner 32 Mar.  
**Willy Schneider.**  
Mücheln. Bez. Halle a. S.

**Wäschestoffe und**  
**Stickerien ::**  
empfeht billig  
**B. Wendland, Domstraße 1, 1.**

**Geräumige 1. Etage-Wohnung**  
ist wegen bald am 1. April 1915 zu vermieten.  
**Max Herrfurth, Breite Str. 15.**

Das von Frau Baurat Weber bewohnte geräumige  
**Einfamilien-Haus**  
mit Garten, Wasserl., ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.  
**G. Günther, Maurerstr., Friedrichstr. 36.**

**Offiziers =**  
**Degen**

(gut erhalten) zu kaufen gesucht.  
Angebote mit Preis wolle man unter **Degen 93** niederlegen in der Exped. d. Bl.

**Aufmerksame** **Missgute**  
**Bedienung.** **Preise.**

**Karl Zänzer**

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
**Spezialgeschäft**  
für  
**Leinen- und Baumwollwaren**  
**Bettwäsche Bettfedern Betten**

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.  
**Fernspr. 259.**

Solide **Grosse**  
Qualitäten. **Auswahl.**

**Verein für Feuerbestattung**  
**in Merseburg u. Umg. E. V.**

Jahresbeitrag nur 2 Mk. — Erhebliche Vorteile.  
— Auskunft durch den Vorstand.

**Monatsversammlung** **Sonnabend, den 24. April,**  
im „Ratskeller“ 9 Uhr.

**Zur Frühjahrs-Kur**  
empfeht:  
Biliner u. Harzer Sauerbrunnen, Fachinger, Gieshübler, Dürkheimermargnelle, Emser Kräutchen, Bernarzer, Marienbader Kreuzbrunnen, Karlsbader Mählbrunnen, Ofener Sngabi János, Apenta, Salzschlirfer Bonifaziusbrunnen, Ratoczy, Wildburger Heleusen u. Victorquelle, sowie alle anderen Mineralbrunnen u. Badesalze (Zürcherberger, Neuwogener, Stahlfuter), Fischmännel-Extrakt.

**Fritz Leberl, Burgstraße 18**  
Badesalze und Mineralwasser-Handlung.

**Futterrüben-Samen-Verkauf**

Wolte Oberndorfer, Meß-Verlin . . . . . 95d. 42 Pf.  
Wolte Oberndorfer, Rittergut Pauscha . . . . . 95d. 40 Pf.  
Wolte Oberndorfer, Rittergut Pauscha . . . . . 95d. 40 Pf.  
Wolte Oberndorfer, Rittergut Pauscha . . . . . 95d. 38 Pf.  
Futterrüben-Samen-Verkauf, Meß-Verlin . . . . . 95d. 40 Pf.

Sämtliche Sorten Reimkraft 97-100%.  
Pflanzenreizeugnis über 300%.

Verkauf von nächsten  
Donnerstag am  
**jeden Markttag**  
im „Sächsischen Hof“ bei  
Herrn  
Semenzucht, Post- und Vahnsation  
Weschenfelds.

Inhaber der  
**Staatsmedaille**  
von der  
Landwirtsch. Ausstellung  
Wien 1889.

Befellungen, soweit Vorrat reicht; größerer Posten nach Vereinbarung.  
**Elias Voigt, Prützlig bei Weichenfels.**

**RADLER**  
fahrr  
**ADLER**

**Gustav Schwendler**  
Merseburg. Karlstraße.

**Wringmaschinen**  
werden billig und gut repariert.  
**Oskar Baar, Entenplan 9.**

**Suchen Sie**

einen Diener  
einen Kutscher  
eine Köchin  
eine Jungfer  
ein Dienstmädchen  
einen Hausdiener  
einen Autoführer u.  
so zeigen Sie es an im  
„Merseburger Tageblatt“  
(Kreisblatt).

**Feldpost =**  
**Abonnements**  
— zum Preise von —  
**50 Pf. pro Monat**  
nimmt jederzeit entgegen  
**die Expedition.**

**Wollen Sie** **Sortenechte Obstbäume** in starker Ware, beste  
Ihren Garten anpflanzen und verschönern, **Beerenobst, Nadelbölzer, Stiergehölze,** **Massenananzucht.**  
so pflanzen Sie jetzt mit Vorteil! **Heckenpflanzen, Rosen usw.**  
**Ernst Pflanz, Baumschulen u. Obstplantagen, Böhlen b. Leipzig, Station Böhlen b. Rötha.**

Über 150 000 im Bodensichere bepflanzt. Daher größte Auswahl bei höchsten Preisen. Katalog auf Anfrage unentgelt.

Verantwortlich für die Redaktion: v. Falg, für die Anzeigen: G. Balg, Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt v. Falg, sämtlich in Merseburg.

Aus Stadt und Umgebung

Der innere Sieg. Kein Dorf hat jeht für uns so freudigen Klang, als der harten stähligen Schwingung...

Der franz. Fliegerleutnant Garros gefangen.



Mit Garros ist einer der berühmtesten französischen Flieger in deutsche Gefangenschaft geraten. Er gehörte zu den Vorkämpfern der Luftschiffahrt in Frankreich...

Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt.

Geheiß über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1915, das die Ausfuhr von Eisen und Stahl aus dem Gebiet...

Die Getreide- und Viehwirtschaft. Durch Vereinbarung zwischen dem Reichsamt des Innern und den sonst beteiligten Stellen mit den Interessenten ist es gelungen, die Versorgung...

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Zollinger.

(Staubdust verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Hätte er das alles feurig und mit dem Ausbruch eines heißen Lebens vorgebracht. Hertha würde sicher...

„Du weißt, Eberhard, daß ich in jedem Augenblick bereit bin, deine Frau zu werden,“ erwiderte sie mit ruhiger Freundlichkeit. „Aber du weißt auch, aus welchen Gründen wir übereingekommen waren, unsere Hochzeit bis zu einem gewissen Zeitpunkt hinauszuschieben.“

„Und nachher, Eberhard? Wenn in einigen Wochen oder Monaten der Krieg zu Ende ist, wie sollten wir es dann anfangen, ihm die Wahrheit zu weihen?“

nebenswerten Optimismus des Arztes nicht zu teilen. Wir dürfen nicht hoffen, eine erdrückende Leberzahl von Seiten gleich im ersten Ansturm niedorzuziehen.

Hertha schüttelte den Kopf. „Ich mag keine Zukunftspläne auf den Tod eines Menschen aufbauen, Eberhard! — Und ich bitte dich darum: Laß uns warten!“

Es konnte fast den Anschein gewinnen, als habe er von vornherein mit dieser Antwort gerechnet, denn nichts war in seinem Wanken zu lesen. Aber er gab sich freilich auch noch nicht ganz aufzuheben.

„Du weißt, daß ich in dieser Angelegenheit, die mich nun angeht als irgendeine andere, von jeder deinen Willen respektiert habe! Und auch diesmal würde ich es ohne weiteres tun, wenn wir — nun, wenn wir nicht doch schließlich auch mit gewissen anderen Gegebenheiten rechnen müßten.“

Befremdet sah sie ihn an. „Ich verheiß dich nicht, Eberhard! Was für Geentualitäten kannst du meinen?“

„Wieder machte er den nur halb gelungenen Versuch, in einen letzten, sehrhaften Ton zu fallen.“

„Nun, trotz dieses Aufsehens, Liebste — am Ende kann einem in so einem Krieg ja was Menschliches begegnen. Und ich gefasche offen, daß es mir das Herz ganz bedeutend leichter machen würde, wenn ich mit dem Bewußtsein in den Kampf ziehen könnte, wenigstens deine Zukunft sichergestellt zu haben.“

„Kein Wort mehr, Eberhard! Ich will das nicht hören! Hältst du es für denkbar, daß ich mich eines...

rübe, wie die Zahl der beschäftigten Sollarbeiter oder ähnliches, zugrunde zu legen ist. Die Interessenten werden sich also an die betreffenden Verbände zu wenden haben.

Gründerkreis. Die Witterungsbedingungen des März, insbesondere die anhaltenden Nachfröhe nach vorangegangenen überreichen Regenfällen, haben vielfach...

Die Witterungsbedingungen des März, insbesondere die anhaltenden Nachfröhe nach vorangegangenen überreichen Regenfällen, haben vielfach...

Der Monatsverbrauch in einem einzigen Gefangenenslager ist geradezu erschauend. Allen in a b o w schreibt für den Monat Mai den Bedarf von 25000 Kilogramm...

Der Monatsverbrauch in einem einzigen Gefangenenslager ist geradezu erschauend. Allen in a b o w schreibt für den Monat Mai den Bedarf von 25000 Kilogramm...

Beliebes erweisen könnte, der mit — mit einem solchen Opfer erkaufte ist?“

„Deines Vaters Glas zerbrach, Liebste, als er daraus auf ein frohliches Wiedersehen trinten wollte, und ein ehlicher Reiterstod im freien Feld ist nichts Beflagenswertes!“

„Du müßtest nicht aus dem Mute eines alten Kumpels gequatselt sein, wenn du anders darüber denkst. Du es handhaft hinnehmen wirst, wenn eines Tages auch mein Name in einer Verlustliste steht! Und daß du mich nicht länger nachtrauerst, als es deiner Jugend zukommt! Ich hatte wohl die Hoffnung, an deiner Seite glücklich zu werden...“

„Still, Eberhard, still!“ bat sie mit verschleierter Stimme. „Wenn das Schreckliche über uns verhängt sein sollte, von dem du sprichst, so werde ich niemals einem anderen Manne angehören — niemals! Das gelobe ich dir mit dem feierlichsten Eid, den ich schünden kann!“

Er küßte sie, und sie blieben eine Weile in flummer Amarmung. Dann, da die Wanduhr zum Schläge ausholte, machte der junge Offizier sich los.

„Ich weiß ja nicht, ob dies wirklich schon unsere letzte Begegnung von dem Kriege gewesen sein soll,“ sagte er, „denn wenn es mir irgend möglich ist, komme ich noch einmal auf einen Sprung herüber, oder ihr macht mich vielleicht die Freude, vor dem Ausmarsch in die Garaison zu kommen. Da man aber immerhin nicht wissen kann, was geschieht, sage ich dir schon jetzt Lebewohl!“

(Fortsetzung folgt.)

ung E. V. April, Uhr. wie en: aft. 18. ttag bet h. ruma. ation. besten, umbe- ben bei. Adler. itische. uen. n. über 15. t. Blatt.

